

Abschlussbericht des *weltwärts*-Jahres in Tansania

Aufnahmeorganisation: TAREA Lake Victoria Zone Branch, Mwanza

von Nicolas [REDACTED]

EINSATZSTELLE UND BEGLEITUNG

Beschreibe deine Aufnahmeorganisation und deine Tätigkeiten während des *weltwärts*-Jahres.

Ich habe bei TAREA Lake Victoria Zone Branch in Mwanza als einer von eigentlich zwei Freiwilligen gearbeitet. Ab Anfang März war ich aus unterschiedlichen Gründen nur noch alleine dort. Doch auch damit bin ich super zu Recht gekommen. Ich konnte frei für mich entscheiden, was ich machen möchte und was lieber nicht. Alles in Absprache mit meinem Chef Jacob natürlich. Ich finde, dass das nicht nur mir, sondern auch der Arbeit und der dazugehörigen Atmosphäre gut getan hat.

Der Arbeitsalltag sah das ganze Jahr über so aus, dass ich täglich in das Büro gekommen bin und meist Jacob in der einen oder anderen Form unterstützt habe. Ich habe da geholfen, wo ich konnte und wo meine Hilfe benötigt wurde. Ich habe Texte abgetippt, mit ihm zusammen Mails gecheckt und geschrieben oder sonstige assistierende Tätigkeiten übernehmen. Des Öfteren bin ich auch zum Drucken gegangen. Da ich und Jacob einen Großteil der Zeit alleine im Office saßen, haben wir uns auch sehr intensiv ausgetauscht. Er wollte immer wieder wissen, was ich von seinen Vorschlägen und Ideen halte und ich habe ihn mit meinen Fertigkeiten am Laptop unterstützt. Dabei blieb immer Raum für Privates, wobei ich von Zuhause erzählen konnte und er mit mir über seine Probleme geredet hat. Ich denke, dass das schon etwas Besonderes war.

Im Schnitt standen pro Woche bestimmt mindestens zwei „Außeneinsätze“ an. In den ersten vier Monaten haben wir sehr oft das City Council bezüglich des Fischerlampenprojektes besucht. Ab 2016 gab es dann mehr Treffen und Trips wegen unserem Villageboom Projekt, bei dem Solarlampen zu erschwinglichen Ratenpreise an die ländlich Bevölkerung ohne Stromnetzversorgung verkauft werden. Im Februar haben Jacob und Ich angefangen mit den Fischern in Gruppen zusammen zu arbeiten. Dazu haben wir uns mehrmals die Woche mit ihnen getroffen und die nötigen Vorbereitungen zu dem Projekt getroffen. Bei dem Projekt geht es darum, die lokalen Fischer zur Umstellung von kerosinbetriebenen Lampen hin zu solaren Lampen zu bewegen, die sie nachts zum Fang von kleinen Sardinen, genannt *Dagaa*, verwenden. Da diese Fischart auf dem ganzen Victoriasee verbreitet ist – und damit natürlich auch der nächtliche CO₂ –Ausstoß entsprechend hoch ist, finde ich diese Arbeit von TAREA LZ essenziell wichtig.

Als Jacobs Deutschlandaufenthalte anstanden, habe ich ihm viel mit der Vorbereitung und dem Papierkram geholfen.

In wie weit waren die bisherigen begleitenden Seminare für dich hilfreich (Sprachkurs, Vorbereitungsseminar bei *artefact*, Einführungsseminar mit Sprachkurs in Dar, Zwischenseminar in Machui)?

Der Sprachkurs war sehr elementar für meine Swahili-Kenntnisse. Ich habe zwar nicht wirklich oft meine Unterlagen durchgeschaut, aber wenn, dann waren sie immer sehr hilfreich. Einiges hatte ich noch vom Sprachkurs im Hinterkopf, an das ich mich wieder erinnert habe. Falls etwas mal nicht mehr ganz klar war, konnte ich jederzeit in meinen Aufschrieben nachschauen. Beim finalen Aufräumen vor meiner letzten Abreise aus Mwanza habe ich auch nochmal gesehen wie viele Vokabeln ich gelernt habe. Aber auch das war nur durch den Anfangswortschatz des Sprachkurses möglich.

Während des Vorbereitungsseminars fand ich die meisten Inhalte sehr interessant, wobei ich doch sagen muss, dass einige Aspekte dramatisiert wurden. Wahrscheinlich hat aber jede Person andere persönliche Schwerpunkte.

Das Einführungsseminar in den Gebäuden der Uni fand ich echt gut. Diese erste Woche hat mich ziemlich geschlaucht und das ein oder andere Mal habe ich gedacht, dass mich das, was nach so kurzer Zeit von mir verlangt wird, überfordert. Die ganzen neuen Eindrücke in dieser Masse haben mich definitiv überlastet. Ich bin mit einem eher schlechten Bild von Dar es Salaam nach Mwanza gefahren, welches sich dann bei meinem zweiten richtigen Besuch im März verändert hat. Mir hat es gut getan mit den anderen Freiwilligen und auch mit Bastian, unserem Seminarleiter, über die Eindrücke zu reden und mich auch, wenn ich es wollte, zu öffnen. Nach dieser einen Woche hat sich so etwas wie „Klassenfahrtstimmung“ bei mir ausgebreitet und ich fand es ehrlich gesagt schon ein bisschen doof, dass wir uns alle aufteilen mussten. Der Sprachkurs in Dar war insofern hilfreich, dass ich gelernt habe etwas zu reden. Vorher hätte ich vielleicht etwas in der Theorie sagen können, so habe ich es aber praktisch geübt.

Das Zwischenseminar zu Jahresbeginn habe ich persönlich eher zum Abschalten und rauskommen aus dem Alltag vor Ort, als zum aktiven Mitgestalten genutzt. Wir waren dort quasi wie in einer Blase, total weit weg von der eigentlichen tansanischen Realität und doch mitten in Dar es Salaam. Ich glaube, dass dies ein super Ort für ein Zwischenseminar ist und mir hat es auch knapp ein halbes Jahr später definitiv gut getan mich erneut mit meinen Mitfreiwilligen auszutauschen und mit ihnen über Dinge zu reden, die Außenstehende nicht so einfach verstehen können.

War es dir möglich, Einfluss auf deine Arbeitsbedingungen zu nehmen?

Da ich mit Jacob die meiste Zeit alleine war, konnte ich sehr gezielten Einfluss auf meine Tägliche Arbeit nehmen. Ich konnte quasi tun und lassen, was ich wollte. Arbeitstechnisch gesehen. Das hat mir ziemlich gut getan und somit habe ich mich immer wohler gefühlt.

Warst du häufig/selten krank? Hattest du die nötige Unterstützung oder kamst du allein zurecht?

Ich würde schon behaupten, dass ich recht oft krank war. Das habe ich allerdings erst herausgefunden, als ich mich mit den anderen Freiwilligen auf dem Rückkehrerseminar ausgetauscht

hatte und gehört habe, wie oft die krank waren. Bei mir waren es allerdings meist nur irgendwelche Amöbenerkrankungen, die nebenhergelaufen sind. Nur die allererste war besonders schlimm. Aber auch das habe ich ja gut überstanden.

Sobald ich in kleinster Weise krank wurde, hat mir meine Mama gesagt, dass ich doch ins Hospital fahren soll und mich einmal durchchecken lassen soll. Sicher sei sicher. Von meiner Gastfamilie habe ich also auch die nötige Unterstützung bekommen. Die ersten Male wurde ich auch von Mama ins Krankenhaus gebracht und sie hat mir geholfen mich zurechtzufinden und das zu bekommen, was ich brauchte. Nach einiger Zeit bin ich problemlos alleine zurechtgekommen.

Nach einem guten halben Jahr habe ich auch mal das Krankenhaus gewechselt und bin auch bei dem neuen geblieben, da dies deutlich organisierter war, als das zuvor.

Was denkst du haben Menschen in Tansania von deinem Aufenthalt gehabt?

Ich fand es sehr interessant zu hören, dass mein Gastbruder meinte, dass er von jedem Freiwilligen immer wieder etwas für sein eigenes Leben lernt. Von mir sei es eine gewisse Lockerheit im Umgang mit der eigenen Lebensplanung gewesen. Ich kann natürlich nicht verschweigen, dass meine Familie definitiv finanziell von mir profitiert hat. Aber es ist ja Familie.

Ich denke auch, dass Jacob von meiner Arbeit profitiert hat. Er hat mir offen und ehrlich gesagt, dass vieles viel einfacher durch meine pure Anwesenheit als Weißer geht. Das fand ich sehr ehrlich und fair von ihm. In gewisser Weise glaube ich auch, dass durch die Anwesenheit von Freiwilligen ihm auch die beiden Deutschlandaufenthalte möglich gemacht wurden. Wären wir nicht da gewesen, wäre die Kommunikation zwischen Würzburg und TAREA LZ nicht so eng gewesen und Jacob hätte womöglich keine Einladung bekommen. Aber auch das ist alles nur Spekulation. Was allerdings recht sicher ist, ist dass ohne mein Zutun die Vorbereitung mit Visum und Zeugs viel schwieriger und mit viel mehr Aufwand verbunden gewesen wäre. Hinzu kommt, dass auch Jacob finanziell von meinen Leihen, die ich nicht zurückgefordert habe, von mir profitiert hat.

Auch meine anderen zwei Gastbrüder hatten, so glaube ich Spaß daran mit mir zusammenzuleben. Side, der eigentlich aus einfachen Verhältnissen aus Bukoba kommt, konnte ich ein wenig einen Einblick in die weite Welt geben, auch wenn es nur darin bestand mit ihm Pizza essen zu gehen und ihm zu erklären wo das Gericht herkommt usw.

Mir wurde am Schluss gesagt, dass sie mich immer wegen der Katze erinnern werden. Die Katzenbabys hatte ich ja „gerettet“ und dann per Hand aufgezogen. Eine ist gestorben, zwei wurden an Freunde verschenkt und eine wurde behalten. In der letzten Zeit, in der ich da war, gab es auch überdurchschnittlich viele Mäuse und mir wurde gesagt, wie froh man sei, dass man doch noch eine Katze habe, die sich um das Problem kümmern könne. Also habt meine Familie auch eine Katze/ Mäusefänger von mir bekommen.

Ich behaupte auch, dass diejenigen von mir profitiert haben, die die Möglichkeit hatten sich Villageboom-Lampen zu kaufen. Mit dem Geld, das ich für meine Mama organisiert habe, konnten ca. 140 Haushalte mit Solarlampen versorgt werden. Mit den Lampen, die wir mit TAREA verteilt haben, kommt man auf insgesamt gut 250 Haushalte, die eine Solarlampe besitzen. Ich glaube, ohne einen Freiwilligen wäre dieses Geld niemals bei TAREA in Form von Projektgeld gelandet. Während

meines Jahres in Tansania habe ich die Zahl der Lampen als gar nicht so hoch eingeschätzt, aber so im Nachhinein, kann ich da glaube ich auch ein bisschen stolz drauf sein.

VOR- UND NACHBEREITUNG UND AUSBLICK

In wie weit hast du dich persönlich in Richtung Berufsorientierung entwickelt?

Ich habe mich schon vor dem Jahr in Tansania auf einen Maschinenbauplatz in Karlsruhe beworben, um mich da auf die Warteliste stellen zu lassen. Das hat im Endeffekt aber nicht so funktioniert, wie es sollte. Anfang des Jahres habe ich mich dann auch wieder mit dem Thema Studienwahl befasst und überlegt, ob ich nicht doch was anderes machen möchte. Schlussendlich habe ich die ganze Prozedur mit Interessenstest etc. noch einmal durchgemacht, um schließlich doch wieder bei Maschinenbau zu landen. In dem Sinne war es eine Bestätigung dafür, dass es immer noch das Richtige zu sein scheint, nachdem ich viele neue Eindrücke und Blickwinkel aufgezeigt bekommen habe und mich ein bisschen verändert habe.

Hat sich dein Einstellung zum Themenbereich Entwicklungszusammenarbeit, Klimaschutz und Erneuerbare Energien verändert/konkretisiert?

Meine Ansichten zu Klimaschutz und Erneuerbaren Energien haben sich eher nicht verändert, sondern bestätigt oder verstärkt. Gerade in Anbetracht der Tatsache, dass große Teile der ländlichen Gebiete Tansanias bis 2030 laut TANESCO-Plan noch immer nicht mit einem Stromnetz ausgestattet sein werden, ist es nur logisch auf erneuerbare Energien umzusteigen. Alleine eine so kleine Lampe, wie die Villageboom Lampe, die auch einen sehr finanzierbaren Preis hat, kann so sehr hilfreich sein. Das habe ich nicht nur aus Geschichten unserer Kunden gehört, sondern Zuhause am eigenen Leib erfahren.

Was nimmst du mit für dein Leben und Arbeiten in deiner Heimat, in der Gesellschaft?

Ich nehme mit, dass ich nicht immer so verkrampft etwas verfolgen sollte, sondern mich auch einfach mal leiten lassen kann.

Privates und Arbeit so zu vermischen, wie es teilweise in Tansania üblich ist, halte ich jedoch nicht für besonders sinnvoll.

Was ich gerne dennoch mitnehmen würde sind die flexiblen Arbeitszeiten, die ich so hatte. Wenn mal mehr zu tun war, bin ich früher gekommen oder einfach länger im Büro geblieben und wenn das Gegenteil der Fall war, konnte ich auch schon am frühen Nachmittag wieder nach Hause oder mich um meine privaten Sachen in der Stadt kümmern.

Während meines Aufenthaltes in Tansania fand ich diese Klischee, dass so viel begrüßt wird total überzogen. Als ich jetzt aber zurückgekommen bin, war ich doch ein wenig überrascht, wie oft sich Menschen über den Weg laufen und so tun, als würden sie die andere Person gar nicht bemerken. Ich habe mir deswegen versucht angewöhnt, dass ich vermehrt grüße. Ich habe auch nach ein paar Wochen in Deutschland festgestellt, dass ich deutlich freundlicher bin, wenn ich mit fremden

Menschen rede. Ob das wegen Tansania ist, kann ich aber nicht wirklich sagen, da ich nicht weiß, woher es kommen soll.

Was hatte dich motiviert, das weltwärts-Jahr zu machen und was hattest du für Erwartungen? (Reflektiere nun, nach deinem Jahr, noch einmal deine Motivation.)

Ich wollte auf jeden Fall etwas Besonderes machen. Nicht nur rumreisen, sondern was Hilfreiches. Ich glaube auch, dass mein Freiwilligendienst in großen Teilen das auch war (siehe „Wer hat von deinem weltwärts-Jahr profitiert?“).

Wirkliche Erwartungen hatte ich ehrlich gesagt gar nicht. Ich hatte ja so gut wie kein Bild von Tansania, nur das, welches der „Normalbürger“ aus Film und Fernsehen hat. Da hat es sehr geholfen, dass wir auf dem Vorbereitungsseminar Einheiten zu diesem Thema gemacht haben.

Ich glaube schon, dass ich auch mit der Einstellung gekommen bin, um etwas „zu bewegen“ oder etwas Greifbares zu realisieren. Diese Einstellung hat sich aber nach gut zwei Monaten, also meiner Meinung nach sehr schnell, gelegt. Das hat sich natürlich auch auf meine Arbeitsmoral und Motivation ausgewirkt.

Welche Vorstellungen hast du, wie du deine Erfahrungen und Erlebnisse zurück in Deutschland einbringst?

Ich möchte sehr gerne meine Swahili-Kenntnisse so einbringen, dass ich Swahili-sprechenden Flüchtlingen ein bisschen Deutsch beibringen kann. Ich glaube, dass Swahili-Kenntnisse ein gewisses Alleinstellungsmerkmal in der breiten Gesellschaft ist und es sich auch definitiv lohnt diese Kenntnisse aufrecht zu erhalten.